

TU SAG ECK

von Georg Büchner



Theater
Lindenhof

Georg Büchner

- 1813:** Am 17. Oktober wird Karl Georg Büchner in Goddelau/Hessen geboren.
- 1816:** Die Familie Büchner zieht nach Darmstadt um, wo der Vater Stadtarzt wird.
- 1819 –** Elementar- und Privatunterricht durch die Mutter
- 1820:** Caroline Büchner.
- 1821:** Aufnahme in die private Lehrinstitution für Erziehung und Ausbildung in Darmstadt.
- 1825 –** Qualifikation zum Studium am humanistischen
- 1831:** Pädagogium in Darmstadt.
- 1831 –** Studium der Medizin (Vergleichende Anatomie) an der Universität Straßburg.
- 1833:** Büchner wohnt bei Pfarrer Johann Jakob Jaeglé und verlobt sich 1832 mit dessen Tochter Wilhelmine.
- 1833:** Rückkehr nach Darmstadt, Beteiligung am Sturm auf die Frankfurter Hauptwache. Büchner erkrankt an einer Hirnhautentzündung. Immatrikulation an der Univ. Gießen.
- 1834:** Gründung der geheimen politischen Gesellschaft der Menschenrechte in Gießen. Veröffentlichung der Flugschrift Hessischer Landbote. Polizeiliche Untersuchungen.
- 1835:** Georg Büchner wird steckbrieflich gesucht. Veröffentlichung von Büchners Werk Dantons Tod. Anfang März Flucht nach Straßburg und Zerwürfnis mit seinem Vater. Erstellung seiner Erzählung Lenz. Erstellung seiner Entwürfe zu Woyzeck.
- 1836:** Dissertation mit dem Thema: Das Nervensystem der Flussbarbe. Erstellung des Lustspiels Leonce und Lena. Ernennung zum Dr. der Philosophie an der Universität Zürich. Umzug nach Zürich.
- 1837:** Büchner erkrankt schwer an Typhus und stirbt mit 23 Jahren am 19. Februar 1837. Beisetzung in Zürich.



Jede(r) kann ein Woyzeck sein

Woyzeck ist das meistgespielte Theaterstück von Georg Büchner, trotzdem es ein handschriftliches Fragment ist - oder vielleicht gerade deshalb. Jede Inszenierung ist aufgefordert, eine eigene Szenenabfolge, eine eigene Fassung zu gestalten und hat damit die Möglichkeit, einen selbstbestimmten Fokus zu wählen - Armut, hierarchische Abhängigkeit, Chancen- und Perspektivlosigkeit, Eifersuchtstat, Femizid oder Wahn. Oder spielt alles zusammen und ineinander? Die Szenen sind kurz, manchmal sehr kurz - und sie folgen aufeinander wie bei Videoclips. Die Schauplätze wechseln häufig. Geradezu gemacht für heutige Sehgewohnheiten, könnte man meinen. Aber die Sätze sind komprimiert und hinter jeder Äußerung tut sich eine Welt auf. Woyzeck ist ein Stück, das die Lebenswirklichkeit unters Messer nimmt und Strukturen frei legt. Büchner war Mediziner, er seziierte Fische, um das Nervensystem zu erforschen. Und er war auch Philosoph und seziierte gesellschaftspolitische Zusammenhänge und legte sie frei in seinen Theaterstücken, in der Erzählung *Lenz* und in der revolutionären Flugschrift *Der Hessische Landbote*. Zum ersten Mal in der Dramenliteratur stellt er mit Woyzeck und Marie Menschen aus der prekären Unterschicht und mit Dialektsprache ins Zentrum. Und er positioniert etliche Volkslieder, Bibelzitate und ein bitterböses Märchen. Woyzeck ist nicht allein eine fiktive Figur, sondern auch ein historischer Fall aus Büchners Zeit. Für die, wie es nur scheint, überzeichnete Figur des Doktors griff der Autor auf Beispiele aus seinem Berufsumfeld zurück. Selbst das Erbsen-Experiment ist nicht erfunden, sondern beruht auf einer tatsächlichen Untersuchung aus Büchners Zeit. Alles hat seinen Hintergrund, alles hat seine Bedeutung. Büchner bildet aber nicht nur ab, er zeichnet scharf und macht kenntlich. Er ist ein Meister der Verknappung und Zuspitzung und der poetischen Form. Die Lebensverhältnisse mögen äußerst düster sein, aber der analytische Blick des Autors und seine Sprache vermögen diese Verhältnisse zu benennen und schaffen damit die Grundlage für Veränderung. Das ist die Utopie, die Büchner uns liefert.

In diesem Stück wird immer wieder die Frage gestellt, was der Mensch ist, wie frei der Mensch ist und auf welcher Stufe der Entwicklung er steht. Kann er die Verhältnisse bestimmen, oder wird er von den Verhältnissen bestimmt? Welche Rolle spielt die Natur? Genügt der Mensch den Anforderungen? Ist er gut, moralisch und tugendhaft? Jede Frage löst einen Taumel aus, in dem sich die Figuren verstricken. *Wir haben schön Wetter Herr Hauptmann. Sehn sie so einen schönen, festen grauen Himmel, man könnte Lust bekommen, einen Kloben hineinzuschlagen und sich daran zu hängen, nur wegen des Gedankenstriches zwischen Ja und wieder Ja - und Nein. Ja und Nein? Ist das Nein am Ja oder das Ja am Nein schuld? Ich will drüber nachdenken.*



Die Welt dreht sich nicht nur in Woyzecks Kopf. Alle Figuren geraten in Verwirrung, geraten in den Taumel der Fragen und möglichen Antworten, nichts ist gewiss. Nicht einmal die Liebe. Alles birgt Gefahren. Alles dreht sich um Position, Macht und Geld. Und Fortkommen. Alles ist Handel, Eigennutz, Egoismus. Daran zerbricht Woyzeck, weil er abhängig ist. Und weil seine Liebe, sein letzter Halt, weil Marie ihm abhandenkommt. Er ist allein. Mutterseelenallein. *Er, der in seiner Stalljacke im Weltall steht* - wie Rilke schrieb, hat alles versucht um zu bestehen, um durchzukommen durch dieses Leben - er sieht keinen Ausweg mehr, nur noch ein Messer blitzen.

Büchner beschreibt eine Gesellschaft, wie auch wir sie kennen. Er beschreibt einen Menschen, der überflutet ist von Fragen und Ausweglosigkeiten und um den sich die Zwänge immer enger ziehen. Woyzeck ist eine Geschichte, wie wir sie heute noch jeden Tag in den Zeitungsmeldungen lesen können. Jede(r) von uns kann Woyzeck sein.

Franz Xaver Ott, Dramaturg

Marie

Marie ist die einzige weibliche Figur im Stück und steht stark im Zentrum. Sie ist nicht nur die große Liebesinsel, sondern tatsächlich das Einzige, woran Woyzeck sich festhalten kann in diesem großen Ganzen, diesem extrem zermürbenden Gefüge. Marie steht für die Suche nach dem privaten Glück, sie ist die private Utopie. Sie steht vollkommen allein in dieser Welt, kämpft allein und versucht ihr Glück zu finden. Im Stück hat sie fast immer nur sehr kurze Szenen, oft allein. Wie diese Frau versucht ihre Selbstbestimmtheit zu leben und zu finden, ist stark. Dabei hat sie überhaupt keine Chance. Deswegen finde ich die Figur der Marie auch so wichtig und deswegen steht sie auch groß in unserem Bühnenbild. Sie wird zum Schluss getötet, aber für Woyzeck ist damit genauso die Welt zu Ende. Es ist sicher so, dass Woyzeck viel in sie hineinprojiziert. Sie ist der Gegenpol. Als er zuerst suggeriert bekommt, dann ahnt und dann feststellt, dass sie mit dem Tambourmajor fremd geht, da tut sich der Boden auf und die Welt zerbricht. Diese private Eifersuchtsgeschichte ist gleichzeitig auch die Geschichte darüber, dass das private Glück in dieser Welt nicht funktionieren kann. Es ist nicht so, dass davor alles gut war und dann macht sie diesen Schritt, sondern, weil die Umstände eben nicht stimmen, war es zuvor schon extrem schwierig für die Beiden, diese Utopie vom privaten Glück aufbauen zu können. Ich sehe Marie daher überhaupt nicht als schuldige Täterin. Es hat einen Grund warum der Tambourmajor ihr Freude und Energie gibt. Am Schluss ist es so, dass man mit Beiden Mitleid hat, mit Woyzeck und Marie, und so möchte ich es erzählen.

Edith Ehrhardt, Regisseurin



Büchner an die Familie

Februar 1834, aus Gießen nach Darmstadt

Ich *verachte Niemanden*, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in Niemandes Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden, – weil wir durch gleiche Umstände wohl Alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen.

Man nennt mich einen *Spötter*. Es ist wahr, ich lache oft, aber ich lache nicht darüber, *wie* Jemand ein Mensch, sondern nur darüber, *daß* er ein Mensch ist, wofür er ohnehin nichts kann, und lache dabei über mich selbst, der ich sein Schicksal teile. (...) Ich hoffe noch immer, daß ich leidenden, gedrückten Gestalten mehr mitleidige Blicke zugeworfen, als kalten, vornehmen Herzen bittere Worte gesagt habe.

Büchner an Wilhelmine Jaeglé

März 1834, aus Gießen nach Straßburg

Ich studiere die Geschichte der Revolution. Ich fühlte mich wie zernichtet unter dem Gräßlichen Fatalismus der Geschichte. Ich finde in der Menschennatur eine entsetzliche Gleichheit, in den menschlichen Verhältnissen eine unabwendbare Gewalt, Allen und Keinem verliehen. Der Einzelne nur Schaum auf der Welle, die Größe ein bloßer Zufall, die Herrschaft des Genies ein Puppenspiel, ein lächerliches Ringen gegen ein ehernes Gesetz, es zu erkennen das Höchste, es zu beherrschen unmöglich. Es fällt mir nicht mehr ein, vor den Paradegäulen und Eckstehern der Geschichte mich zu bücken. Ich gewöhnte mein Auge ans Blut. Aber ich bin kein Guillotinenmesser. Das *muß* ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden. Der Ausspruch: es muß ja Ärgernis kommen, aber wehe dem, durch den es kommt, – ist schauerhaft. Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt?





Büchner: Dantons Tod

Die Unterschiede sind so groß nicht, wir alle sind Schurken und Engel, Dummköpfe und Genies, und zwar das alles in einem: Die vier Dinge finden Platz genug in dem nämlichen Körper, sie sind nicht so breit, als man sich einbildet. Schlafen, Verdauen, Kinder machen - das treiben alle; die übrigen Dinge sind nur Variationen aus verschiedenen Tonarten über das nämliche Thema.



Luca Zahn, Schauspieler

*Woyzeck rasiert den Hauptmann, hat also ein Messer an der Kehle der Autorität, die Gewalt gegen ihn ausübt, tötet aber am Ende aus Eifersucht seine Liebe, Marie. Welch Tragik. In dieser Zuspitzung sehe ich eine Aufforderung an die Zuschauer*innen, Ungerechtigkeiten nicht zu akzeptieren, sich zu wehren, gegen Mobbing, Ausbeutung, Unterdrückung, physische - und psychische Gewalt. Darin steckt auch der Aufruf eine Gesellschaft anzustreben, die die Menschenwürde und Menschenrechte achtet. Das ist für mich zeitlos und gar nicht so einfach zu erreichen, wie man es sich hier und heute manchmal vorstellt. Die Brillanz von Büchners Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe zeigt sich in der schmerzhaften Wahrheit, dass jeder ein Woyzeck sein könnte, wenn er unter diesen Umständen Leben müsste und dass Menschen auch heute noch unter ähnlichen Umständen Leben müssen, ist sicher. Aber*

ich denke, es geht möglicherweise auch schneller als man denkt, dass man sich zu Handlungsmustern eines Doktors, eines Hauptmanns oder eines Tambourmajors verführen lässt, die Macht nur gewalttätig und auf den eigenen Vorteil hin ausüben, anstatt sie als Verantwortung für andere zu verstehen. Vielleicht ist diese Frage für uns hier in Europa in Bezug auf die Situation in der Welt sogar noch relevanter. So hält uns Büchners Stück damals wie heute den Spiegel vor und erzählt uns eine Geschichte, aus der man auch Hoffnung und Mut schöpfen kann, indem man in ihr die schiere Notwendigkeit zu gesellschaftlichen Veränderungen und dem Aufbrechen starrer, ungerechter, autoritärer Systeme erkennt.

Lilia Unger, Regiehospitantz

Ich denke, es ist nicht bei allen Leuten gleich wahrscheinlich, dass sie ein Woyzeck werden. Woyzeck kommt aus der unteren Schicht und ist gezwungen Dinge zu machen. Ich glaube, dass es damals wie heute Leute gibt, die eine viel kleinere Wahrscheinlichkeit haben, in ihrem Leben ausgebeutet und schlecht behandelt zu werden.

Hannah Im Hof, Schauspielerin

Weil ich Marie und auch Woyzeck spiele, also beide Figuren verkörpere, die als Paar beide in diesen Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen leben, beschäftigt mich dieser Kampf, den sie führen. Auch Marie. Es wird mir erst jetzt immer klarer, welchen Kampf Marie führt und wie sie auch in diesem Stück, wie wir es jetzt spielen, mit diesen Figurenkonstellationen, allein ist mit diesem Kind in ihren vier Wänden, wie einsam ihr Kampf um Selbstbestimmung ist. Man sieht ihren Versuch sich trotz des Kindes zu befreien, dass sie den Schritt aus der Kammer macht und das Leben sucht. Aber das ist schwierig, weil sie auch finanziell von Woyzeck abhängig und zur Care-Arbeit verdammt ist. Aus heutiger Sicht hat man sicher ein anderes Bewusstsein für diese Frauenfigur.



Rino Hosennen, Schauspieler

Was mich interessiert ist das Thema Verantwortung. Einerseits die Frage, inwiefern Woyzeck verantwortlich ist für das, was er tut. Und die Frage, wie die Verantwortung in der Gesellschaft verteilt ist. Hat eine Person, die eine andere Stellung in der Gesellschaft hat, auch eine andere Verantwortung, nicht nur für andere Menschen, sondern auch für das Gemeinwohl? Mich interessiert nicht nur die Frage, warum dieser Woyzeck so wird, wie er wird, sondern auch wie diese Gesellschaftsmechanismen an ihm wirken. Man muss sich fragen, was das für eine Gesellschaft ist und was in dieser falsch läuft, die solche depressiven und psychisch kranken Menschen wie Woyzeck überhaupt hervorbringt. Und das Moment der Wahl, des freien Willens beschäftigt mich. Wo hat er einen freien Willen? Was sind die Bedingungen, unter denen man die Wahl trifft? Dass man eine freie Wahl treffen kann, dafür müssen auch die ökonomischen Bedingungen und Möglichkeiten da sein und die sind nun mal ungleich verteilt.



Edith Ehrhardt, Regisseurin

*Es sind zwei Männer und eine Frau die spielen und da hatte ich die Idee, dass wir keine Grenze setzen und sagen, den Woyzeck können nur die Männer spielen. Es beginnt bei uns mit drei Woyzecks und da ist auch die Frau ein Woyzeck. Die jungen Spieler*innen haben diese Leidenschaftlichkeit und Spielwut, die es für einen Woyzeck braucht. Es gibt viele verschiedene Rollen und es wird schnell gewechselt, das ist körperlich anstrengend, geht aber mit jungen Spieler*innen total gut. Die schnellen Wechsel verlangen viel: Jetzt spiele ich mal kurz den Woyzeck und dann wieder die Marie, das ist wirklich von der innerlichen Füllung her eine große Herausforderung. So eine offene Verwandlung zu verfolgen, macht es spannend für den Zuschauer, die Zuschauerin, wenn ein Spieler/eine Spielerin plötzlich etwas ganz anderes ist, ist das faszinierend.*



Büchner: Lenz

Lenz widersprach heftig. Er sagte: Die Dichter, von denen man sage, sie geben die Wirklichkeit, hätten auch keine Ahnung davon, doch seien sie immer noch erträglicher, als die, welche die Wirklichkeit verklären wollten. Er sagte: Der liebe Gott hat die Welt wohl gemacht wie sie sein soll, und wir können wohl nicht was Besseres klecksen, unser einziges Bestreben soll sein, ihm ein wenig nachzuschaffen. Ich verlange in allem Leben, Möglichkeit des Daseins, und dann ist's gut; wir haben dann nicht zu fragen, ob es schön, ob es häßlich ist, das Gefühl, daß Was geschaffen sei, Leben habe, stehe über diesen Beiden, und sei das einzige Kriterium in Kunstsachen. Übrigens begegne es uns nur selten, in Shakespeare finden wir es und in den Volksliedern tönt es einem ganz, in Göthe manchmal entgegen. Alles Übrige kann man ins Feuer werfen. Die Leute können auch keinen Hundstall zeichnen. Da wolle man idealistische Gestalten, aber Alles, was ich davon gesehen, sind Holzpuppen. Dieser Idealismus ist die schmähhlichste Verachtung der menschlichen Natur. Man versuche es einmal und senke sich in das Leben des Geringsten und gebe es wieder, in den Zuckungen, den Andeutungen, dem ganzen feinen, kaum bemerkten Mienenspiel. (...) Es sind die prosaischsten Menschen unter der Sonne; aber die Gefühlsader ist in fast allen Menschen gleich, nur ist die Hülle mehr oder weniger dicht, durch die sie brechen muß. Man muß nur Aug und Ohren dafür haben (...) Man muß die Menschheit lieben, um in das eigentümliche Wesen jedes einzudringen, es darf einem keiner zu gering, keiner zu häßlich sein, erst dann kann man sie verstehen...



Children's Story

Once upon a time there was a poor child
With no father and no mother
And everything was dead
And no one was left in the whole world
Everything was dead

And the child went on search day and night
And since nobody was left on the earth
He wanted to go up into the heavens
And the moon was looking at him so friendly
And when he finally got to the moon
The moon was a piece of rotten wood
And then he went to the sun
And when he got there
The sun was a wilted sunflower
And when he got to the stars
They were little golden flies
Stuck up there like the shrike
Sticks,em on a blackthorn

And when he wanted to go back down to earth
The earth was an overturned piss pot
And he was all alone
He sat down and he cried
And he is there till this day
All alone

Okay there's your story
Night night

Büchner / Tom Waits



WOYZECK

von Georg Büchner

Hannah Im Hof	Woyzeck, Marie, Andres, Assistentin, Handwerksbursche, Wissenschaftlerin
Rino Hosennen	Woyzeck, Doktor, Tambourmajor, Soldat, Nachbarin, Handwerksbursche, Wissenschaftler
Luca Zahn	Woyzeck, Hauptmann, Andres, Ausrufer, Tambourmajor, Doktor, Unteroffizier, Nachbarin, Handwerksbursche, Wissenschaftler
Regie	Edith Ehrhardt
Bühne u. Kostüme	Barbara Fumian
Musik	Julia Klomfass
Dramaturgie	Franz Xaver Ott
Regiehospitantz	Lilia Unger
Technik	Philipp Knöpfler (Leitung), Henry Dingler (Azubi), Jakob Gold, Gernot Hloch, Mike Michelus, Maxi Renner (Praktikant), Jochen Schneider, Bastian Siewert (Azubi), Thomas Wißmann, Regina Walter (FSJ), Peter Wutz
Schneiderei	Elisabeth Locher
Fotos	Richard Becker
Spieldauer	ca. 80 min
Premiere	23. Februar 2023, Melchingen

Hrsg: Theater Lindenhof, Unter den Linden 18, 72393 Burladingen-Melchingen
Redaktion: Simone Haug, Franz Xaver Ott, Stand 23.2.2023